

Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
1,40 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 3.— DM ausgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . 0,15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . . 0,10 DM
Stellengedruckte . . . 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 225

Halver, Montag, 28. September 1953

1953

Westdeutschland grüßt die Heimkehrer!

Ueber 700 kamen aus Rußland zurück

Darunter 18 Frauen und 8 Kinder - Entlassung von 12750 Gefangenen soll zugesichert sein

dmt. Bonn, 28. September

Im Grenzdurchgangslager Friedland traf am Sonnabendabend der erste Transport mit 468 Heimkehrern aus der Sowjetunion ein. Unter ihnen befanden sich 18 Frauen und 8 Kinder im Alter von 3 Monaten bis 5 Jahren. Die Heimkehrer wurden unter dem Geläute der großen Lagerglocke von einer Zahl prominenter Regierungsvertreter herzlich begrüßt. Hunderte von Menschen umlagern seither die Unterkünfte und suchen eine Möglichkeit, den Heimkehrern durch kleine Spenden Freude zu bereiten oder sich nach Angehörigen zu erkundigen.

Nach Begrüßung durch Ministerpräsident Kopp, der auch die Grüße des Bundespräsidenten übermittelte, hieß Ministerialdirektor Dr. Nahm vom Bundesvertriebenenenministerium die Heimkehrer im Namen des Bundeskanzlers und der Bundesregierung willkommen. Er sagte, die Bundesrepublik könne jedem der Heimkehrer als „Blumenstrauß“ außer der üblichen 200-DM-Heimkehrerhilfe eine Sonderspende von DM 100.— überreichen. Die Vertreter der Kirchen und des DRK schlossen sich mit ihren Glückwünschen an. Ein Sprecher des Heimkehrertransportes dankte im Namen seiner Kameraden für den Empfang in der Heimat und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Bundeskanzler und auf die Heimat.

Dann setzten sich die erwartungsfrohen Heimkehrer an die blumengeschmückten Tische. Viele konnten vor Aufregung überhaupt nicht essen. Was sie über Rußland sagten, bedarf keines Kommentars. Eines hörte man immer wieder: „Wären die Pakete nicht gewesen, die wir fast jeden Monat aus der Heimat erhielten, stünden wir heute alle nicht mehr hier.“ So aber scheinen sie sich in gutem körperlichen und seelischen Zustand zu befinden. Zögernd begannen sie zu berichten. Fast alle waren verurteilt. „Die Norm in Rußland waren 25 Jahre Zwangsarbeit.“

Der älteste Heimkehrer ist der 69jährige Dr. Wolff, einst Bürgermeister von Schmölln, der heute noch nicht weiß, warum er zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde. Die jüngste Heimkehrerin, die 23 Jahre alte Irmgard wurde,

knapp 15 Jahre alt, beim Einmarsch der Russen in Ostpreußen von der Schulbank weg zum Saubermachen auf die Kommandantur geholt und anschließend verschleppt. Als sie zwei Jahre später aus Hunger 10 Kartoffeln nahm, erhielt sie für jede Kartoffel ein Jahr Zwangsarbeit.

Der Transport kam aus den Lagern Krasnopol, Maximowka und Gundornwka, die im Donzbecken liegen. Sechshundert der insgesamt 1800 Lagerinsassen traten am 19. 9. die Heimfahrt an. Unter den zurückgebliebenen 1200 Deutschen befindet sich eine große Anzahl bisher noch nicht Verurteilter, sowie viele Frauen. Darunter ist auch die Gattin des früheren deut-

schen Gesandten in der Mandschurei, Frau Elisabeth Wagner.

Der ostzonale Nachrichtendienst ADN erklärte zu der Entlassungsaktion, es handle sich bei den jetzigen Heimkehrern um Gefangene, die „nicht besonders schwere Verbrechen gegen den Frieden und die Menschlichkeit begangen haben“. Wie aus Ostberlin verlautet, soll die sowjetische Oberkommission der Pankower Regierung die Entlassung von 12750 verurteilten deutschen Kriegsgefangenen zugesichert haben. Davon sollen 4250 bis zum 15. September und die restlichen nach dem 1. Januar 1954 in Deutschland eintreffen. Nach amtlichen Erhebungen der Bundesrepublik sind jedoch bisher 102458 nachweisbar in sowjetische Kriegsgefangenschaft geratene Deutsche nicht zurückgekehrt.

Vor ihrer Weiterfahrt in die Bundesrepublik und nach Westberlin erhielten die Heimkehrer einen billigen Anzug aus der Sowjetzonen-Produktion.

Neuer Heimkehrer-Transport in Friedland

dmt. Bonn, 28. September

Nachdem am Sonntagnachmittag die mit dem ersten Heimkehrer-Transport aus der Sowjetunion im Lager Friedland bei Göttingen eingetroffenen ehemaligen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion mit Sammel- oder Einzelfahrtscheinen in ihre Heimatorte abgereist waren, traf am frühen Montagmorgen der am Sonntagabend aus Eisenach angekündigte zweite Transport mit 257 Heimkehrern im Lager ein, die aus mehreren Lagern des Hauptlagers Swerdlowsk im Ural kamen.

Sie waren am 18. September mit 968 Mann auf

die Reise geschickt worden, von denen 224 in der Sowjetzone und in Berlin blieben und die restlichen in einem dritten Transport am Montagvormittag in Friedland erwartet werden.

Nach den Angaben der Heimkehrer sind unter ihnen alle Dienstgrade bis zum Oberst. Im Bezirk des Hauptlagers Swerdlowsk seien noch rund 6000 Deutsche, darunter die ehemaligen Generale Bretschneider, v. Bogen, Engels, v. Falkenstein, v. Hülsen, Max v. Kiliani, Hämann, Marks, Schatz (Bruno), Böttcher, Mader und Raitel. Die beiden österreichischen Generale Brauner und Meißner seien kürzlich gestorben. Im Strafzug des Lagers V befanden sich noch der frühere Adjutant Hitlers, Güntsch, Hitlers Diener, Linde, und der Sohn des früheren Reichsstatthalters Seyß-Inquart. Der ehemalige Feldmarschall Paulus wohne in einer Villa bei Moskau und habe mit den deutschen Kriegsgefangenen keinerlei Kontakt mehr. Der frühere Flugkapitän Hitlers, General Bauer, sei in dem Unterlager Rewda bei Swerdlowsk untergebracht.

61jähriger starb vor Freude

Das wohl ergreifendste Schicksal in den zwölf Jahren des Wartens und des täglichen Hoffens auf die Heimkehr erlebten die Kameraden, die mit dem 61 Jahre alten Theodor Holtgreve aus Peine (bei Hannover) zusammen im Waggon fuhren. Holtgreve, der neun Jahre lang Frau und die beiden Kinder nicht mehr gesehen hatte, wurde als „Begnadigter“ von 25 Jahren Zwangsarbeit zur Entlassung aufgerufen. Er war überglücklich, endlich dabei zu sein. Als die Heimkehrer auf der Strecke Krasnopole-Poltava endlich in Richtung Heimat fuhren, freute sich Holtgreve wie ein kleines Kind. „Hoffentlich erreiche ich die Heimat noch lebend“, sagte der 61jährige, der durch die Strapazen und seelischen Leiden der letzten Jahre stark geschwächt war. Es dauerte nur wenige Stunden, erzählte einer seiner

In letzter Minute

Die „hohe Persönlichkeit“, die aus der Sowjetunion geflohen und die USA-Regierung um Asyl ersucht haben soll, sei nicht Berija, sondern Gerhard Eisler, behauptete am Sonntag die „New York Post“. Die Zeitung bemerkt, daß die Beschreibung des Flüchtlings genau auf Eisler zutrafte.

Der Kongreß der Labour-Partei in Margate, der von Montag bis Freitag dauert, wird voraussichtlich bereits am ersten Tag mit den Wahlen zum Parteivorstand seinen Höhepunkt erreichen. Das Ergebnis soll Dienstag bekanntgegeben werden. Im vorigen Jahr hatte diese Wahl einen sensationellen Erfolg der Bevan-Gruppe gebracht, die in der politischen Abteilung alle Plätze bis auf den des früheren Kolonialministers Griffith besetzen konnte.

Am Sonntagabend ereignete sich in Volmarstein bei Hagen ein Omnibus-Unglück, bei dem zehn Fahrgäste verletzt wurden. Nach Mitteilung der Polizei fuhr ein mit 39 Personen besetzter Omnibus — wahrscheinlich infolge Versagens der Bremsen — auf einer abschüssigen Straße in ein am Straßenrand stehendes Stallgebäude. Durch die Wucht des Anpralls durchbrach der Wagen beide Umfassungsmauern. Fünf Fahrgäste wurden schwer, fünf leichter verletzt. Einige der Verletzten schweben in Lebensgefahr. Die Fahrgäste gehörten zu einer Reisegesellschaft des Christlichen Vereins Junger Männer aus Gelsenkirchen.

Kameraden am Sonntag in Friedland, dann fiel er plötzlich zusammen. Als sie ihn aufhoben, war er tot. Sieben Stunden lang fuhr die Leiche Holtgreves noch im Transport durch Rußland mit, ehe seine Kameraden sie bei einem Aufenthalt auf einer kleinen namenlosen Station auf der Bahre herausreichen konnten. Die Kameraden verneigten sich nochmals und beteten.

Sie kommen spät

W. Sch. Die ersten der unter dem Vorwand, sie seien „verurteilte Kriegsverbrecher“, bisher in der Sowjetunion noch zurückgehaltenen und jetzt begnadigten deutschen Kriegsgefangenen, sind in Deutschland angekommen. Es ist nur eine kleine Gruppe, gemessen an der großen Zahl derer, die man noch mit Sicherheit in Lagern der weiten Sowjetunion weiß und von denen wir hoffen, daß auch sie nach und nach und alle zurückkehren werden. Die Heimkehr der ersten wird unendliche Freude in eine Anzahl von Familien bringen und die schon fast begrabenen Hoffnungen unzähliger anderer höher schlagen lassen, schließlich doch noch den Vater, den Sohn oder den Bruder zurückzuerhalten. Wenden wir uns aber nun denen zu, die nach so langer Zeit endlich die Heimat wiedersehen. Bei denen, die die kürzeste Zeit der Gefangenschaft hinter sich haben, sind es acht und ein halbes Jahr, die meisten haben 9—12 Jahre unter schwersten Verhältnissen in der Fremde gefangengesessen. Wer einmal auch nur kürzere Zeit gefangen war, weiß, daß solche Jahre einen unauslöschlichen Stempel hinterlassen.

Und in der Heimat hat das Leben inzwischen auch nicht still gestanden. Wie vieles finden die Heimkehrer verändert, vielleicht entscheidend verändert vor. Ihre Kinder, die sie zuletzt im Babyalter gesehen haben, sind mittlerweile herangewachsen und müssen den Vater erst kennenlernen, die Ehen müssen neu gegründet werden und manches liebe, vertraute Gesicht der Mutter, des Vaters, der Frau oder der Geliebten, des Freundes findet der so spät Heimgekehrte nicht wieder. Für viele sind selbst Heim und Heimat, wo sie sich einst, als sie auszogen, geborgen gefühlt hatten, nicht mehr vorhanden. Alles das fordert von uns, die wir unsere Kameraden, die für uns alle stellvertretend gelitten haben, in unserer Mitte aufnehmen, das größte Verständnis. In den Beziehungen von Mensch zu Mensch, die sich zwischen den Heimkehrern und den glücklicheren, hier auf festen Füßen Stehenden anbahnen, müssen die endlich zurückgekehrten Kriegsgefangenen das Gefühl haben, daß sie die liebsten Söhne unseres Volkes sind. Man soll ihnen, wo es auch sei, die Wege ebnen, denn für viele wird es schwer sein, sich zurechtzufinden.

Von der Seite des Gesetzgebers ist in den vergangenen Jahren schon viel für die Spätheimkehrer getan worden, aber wir glauben nicht, daß es für die, die jetzt noch kommen, genügt. Wir sagten schon, daß der Wahn von einer Kollektivschuld unseres Volkes sie stellvertretend für uns alle bezahlen ließ. Nun müssen wir auch alle für sie einstehen, damit sie so schnell wie möglich wieder festen Boden unter den Füßen gewinnen. Der neue Bundestag sollte als eine seiner ersten Aufgaben für die jetzt erst aus den Straflagern Rußlands und Sibiriens Zurückkehrenden noch größere Hilfsmaßnahmen beschließen, als es der alte für die Spätheimkehrer schon getan hat.

Stützpunkt-Vertrag USA-Spanien unterzeichnet

... im spanischen Außenministerium — Bestimmungen treten sofort in Kraft

dmt. Madrid, 27. September

Goldene Kronleuchter glitzerten in den Sälen des spanischen Außenministeriums im alten Palaste an der Plaza de Santa Cruz, als am Sonnabendnachmittag der spanische Außenminister Artajo und der amerikanische Botschafter Dunn in einer feierlichen Zeremonie die drei amerikanisch-spanischen Konventionen unterzeichneten, über die fast 18 Monate hartnäckig verhandelt worden war. Diese Verträge gelten zunächst für 10 Jahre und verlängern sich zweimal um weitere fünf Jahre, wenn sie nicht gekündigt werden. Sie treten sofort in Kraft und bedürfen keiner Ratifizierung durch den amerikanischen Senat.

Der Kernpunkt des Abkommens ist die Ueberlassung spanischer Luft- und Marinestützpunkte an die amerikanischen Streitkräfte. Die Stützpunkte bleiben jedoch unter spanischer Ober-

hoheit. Die Kosten für ihren Ausbau sind nicht in den 226 Millionen Dollar enthalten, die die USA bis zum Juni 1954 im Rahmen des Programms für gemeinsame Sicherheit an Spanien geben werden. 85 Millionen davon sollen in die spanische Rüstung gesteckt, für die restlichen 141 Millionen militärische Ausrüstungsgegenstände geliefert werden.

In den jetzt abgeschlossenen Konventionen ist außerdem vorgesehen, daß weitere militärische Einrichtungen späterhin ausgebaut werden können, „sofern es die Umstände erfordern“. Die USA werden in Spanien — ebenso wie in anderen Ländern, die Wirtschafts- und Militärhilfe erhalten — zwei Verbindungs- und Beratungsgruppen unterhalten, die ihren Sitz in Madrid haben und von Spanien bezahlt werden.

In dem anläßlich der Unterzeichnung herausgegebenen Kommuniqué heißt es, diese drei Abkommen seien dazu bestimmt, die Kraft des Westens zur Aufrechterhaltung des internationalen Friedens und der internationalen Sicherheit zu verstärken.

„Panthersprung“ in den Schmutz

Eine Zeitung im Lande Luxemburg veröffentlichte kürzlich eine Artikel-Serie, die man etwa unter das Motto stellen könnte: „Nachkriegsjugend auf schiefer Bahn“. Dabei wurde auch in epischer Breite der Fall der „Pantherbande“ behandelt, jene tragische Geschichte von den fünf Jugendlichen aus München, auf deren Schuldkonto drei Morde, mehrere Mordversuche und zahlreiche Einbrüche verzeichnet waren. Im Mittelpunkt der Reportage stand der Chef der Bande, der 19jährige Hugo Werner.

Die Absicht des Blattes, mit diesen Berichten eine abschreckende Wirkung zu erzielen und Jugendliche wie Eltern zu warnen, ist vielleicht löblich. Aber die Art und Weise, wie berichtet wurde, macht den aufmerksamen Leser, macht vor allem uns Deutsche stutzig. Hugo Werner, der Bandenchef wurde zum Beispiel folgendermaßen beschrieben:

„Er war geschick, wenn auch nicht klug. Zweifelloh sah er ein, daß sein Tun verwerflich war, aber er zeigte keine Reue. An dem unruhigen Spiel der kleinen und gepflegten Hände konnte man unschwer die innere Explosivität dieses jungen Menschen ablesen. Er war schon das, was man einen „Führer“ nennt. Sein Pech war sein jugendliches Alter. Zehn Jahre älter wäre er

todsicher ein hervorragender SS-Mann geworden, dessen Brust hohe und höchste Tapferkeitsmedaillen schmückten. Er war kein typisches Produkt seiner Zeit. Aber zehn oder dreihundert Jahre früher geboren und auf den richtigen Platz gestellt, hätte er zu höchsten Ehren aufsteigen können.“

Mit anderen Worten: Die luxemburgische Zeitung stellt damit fest, daß die mehreren hunderttausend deutschen SS-Männer und Soldaten alle Verbrechernaturen waren, sadistische Mörder, „Berufs-Killer“, denen der Krieg nichts anderes bedeutete als den langersehnten Freibrief, ihre „innere Explosivität“ austoben zu lassen. Es geht dem Blatt also gar nicht darum, erzieherisch zu wirken, Jugendliche zu warnen, ein abschreckendes Beispiel zu geben. Nein, man benützt die Gelegenheit und wühlt einmal wieder mit gehässiger Genugtuung in schmutziger Wäsche, wobei es gar nicht darauf ankommt, daß dabei ein paar hunderttausend junge Menschen jenseits der Grenze in übelster Weise beleidigt werden.

Der Fall der Pantherbande hat nämlich mit der Waffen-SS ebenso wenig zu tun wie die Haltung des Artikelschreibers mit den Begriffen von Anstand und Sauberkeit. (PoB)



Der ehemalige Oberleutnant Erich Rechenberg aus Westfalen beim ersten Wiedersehen. Foto: dpa

Die Furche

Das Feld hat seine Schuldigkeit getan. Es gab tausendfältig wieder, was Menschenhand seiner Scholle anvertraut hat. Nun liegt es und ruht aus. Graue Wolken hängen schwer über der Feldeinsamkeit. Unter ihnen sammelt sich mit lautem Geschwätz eine Schar Stare zur Reise gen Süden. Schweigend stampft der Bauer hinter dem Pflug über das gelbe Feld einher. Schwer liegt die Kraft breitbrüstiger Ackergäule in den gespannten Sielen. Aechzend zieht der Pflug seine mühsame Bahn, bohrt mit zwingender Spitze seine scharfe Schneide in die braune Erde, wirft Scholle um Scholle empor und zieht neben dem distelbestandenen Feldrain eine erste lange Furche. Leuchtend steht sie wie ein schwarzer Strich neben dem gelben Stoppelfeld.

Die Gedanken eilen ihr nach... Scholle um Scholle, die üppig und fett an der gleißenden Schneide emporschäumt. Was wird dort bewegt, Tod oder Leben? Gleitet nicht im kühlen Herbstwind schon die Todeshand des Winters über die gelben Stoppeln? Gräbt dort nicht der kalte Stahl den triebmüden Wurzeln ein ewiges Grab? Oder klingt im klirrenden Eisen sieghaftem Leben ein erstes Lied?

Das Auge folgt der Furche, wie sie wächst und wächst, über das hügelige Feld, über die weite Ebene zum lichten Rand des Horizontes und darüber hinaus, bis sie wiederkehrt und wie ein schwarzer Ring den Erdball umschließt. Sie hat kein Ende mehr. Sie schlingt den Kreislauf des Seins um die Erde. Es ist kein Anfang und kein Ende.

So lief sie als erste Aehre zu goldener Frucht, wuchs und wird weiter laufen, so lange sich Menschenhand zur Arbeit rührt. Und dann hört man die Worte, die der Pflug singt, wenn das Auge die Furche im weltumspannenden Symbol sieht. Mit Menschenhand geschrieben stehen die Worte im Gleichnis von der Furche, uralt und ewig neu, freudig mahnend zugleich: „Durch Arbeit zum Leben!“ Herold

Halver

Eigenes Flugzeug soll gebaut werden

Noch vor ihrer Jahreshauptversammlung, in der ein endgültiger Beschluß gefaßt werden soll, berieten die Mitglieder des Halverschen Aero-Clubs über die künftige Winterarbeit. Nachdem die Vorbedingungen in der Werkstatt geschaffen wurden, soll im Laufe dieses Winters ein eigenes Flugzeug gebaut werden. Die besten Ausichten, am Linger Weg auf die Helling gelegt zu werden, hat der doppelstellige Schulgleiter „Grille“ von Dipl.-Ing. Krekel, Düsseldorf. Diese Maschine, die sich in den letzten Monaten außerordentlich gut bewährt hat, ist ausgezeichnet zur Umschulung auf Schulgleiter geeignet. Sie soll, wenn erst der Beschluß gefallen ist, bis zum Frühjahr fertiggestellt sein.

Freundschaftlicher Vergleichskampf

Zu einem freundschaftlichen Vergleichskampf trafen sich am vergangenen Sonnabend im Lokal Kattwinkel in Höferhof die Schützen aus Halver und Höferhof. Während beim Kugelschießen der Schießklub „Diana Höferhof“ das bessere Ergebnis erzielen konnte, errangen beim Bolzenschießen die Halverschen Schützen die höchste Ringzahl. Nach dem Schießen blieb man noch einige Stunden in froher Schützenkameradschaft zusammen.

Erntedankfest nächsten Sonntag

Die evangelische Kirchengemeinde feiert das Erntedankfest am Sonntag, dem 4. Oktober. Früchte des Gartens und des Feldes möge man als Dank- und Opfergabe zum schmücken des Altars im Laufe der Woche im Küsterhause abgeben.

Statt in Urlaub in den Tod

Ein älterer Invalid, der in Halver Bekannte besuchen wollte, erlitt im Zuge zwischen Volme-Ehringhausen und Halver einen Herzschlag. Als Toter mußte er in Halver aus dem Zuge getragen werden.

Morgen Richtfest

Nicht weniger als acht Bauten der Kriegsbeschädigten-Siedlung an der Howarde sind morgen zum Richtfest bereit.

Bestandene Prüfung

Vor der zuständigen Prüfungskommission der Industrie- und Handelskammer bestand der Schriftsetzerlehrling Heinz Kühn (Lehrfirma

Um den freien Mittwochnachmittag

Jetzt auch in Schalksmühle-Dahlebrück

Nach eingehender Orientierung angenommen — Neuer Ortsstellenleiter des Einzelhandels

Im Hotel zur Post tagte die Ortsgruppe Schalksmühle des Einzelhandelsverbandes Südwestfalen unter der Leitung des Ortsstellenleiters Gustav Hotho. Geschäftsführer Schlimm von der Einzelhandelsgeschäftsstelle Lüdenscheid referierte ausführlich über das Zustandekommen und die Begründung für einen freien Nachmittag und berichtete zugleich über die bereits gesammelten Erfahrungen im Kreise Altena und darüber hinaus. Zusammenfassend konnte aus seinem Referat entnommen werden, daß dieser freie Mittwochnachmittag sich allenthalben bestens bewährt hat.

In Schalksmühle war man dem Kreisbeispiel in dieser Woche noch nicht gefolgt. Man wollte zunächst beobachten, was andernorts darüber gesagt werden konnte, aber auch die Stellungnahme der Fleischer- und Bäcker-Innungen, wie des Milchhändlerverbandes usw. in Erfahrung bringen. Innungsoberrmeister Schneider von der Fleischerinnung des Kreises Altena-Lüdenscheid konnte berichten, daß innerhalb des Innungsbezirks der Fleischer der freie Nachmittag restlos durchgeführt sei. Das gleiche wurde von der Bäckerinnung wie vom Milchhändlerverband betont.

Nach Klarstellung einiger Momente erklärte man sich einmütig für die Einführung des freien Mittwochnachmittags in Schalksmühle einschl. Dahlebrück unter Beibehaltung der bisherigen übrigen Verkaufszeiten. Das kaufende Publikum hat sich daran gewöhnt und begrüßt selbst die

Fragen, die alle interessierten

Rönsahls Bauern behandelten wichtige Tagesfragen

Empfehlenswerte Kartoffelsorten - Für den Tetraroggen - Systematische Unkrautbekämpfung

Zu einer Versammlung hatte der landwirtschaftliche Verein ins Lokal Haarhaus eingeladen. Ueber der gut besuchten Versammlung stand das Leitmotiv: „Landwirtschaftliche Tagesfragen, die alle interessieren!“ Die Versammlung wurde durch Ortslandwirt W. Reininghaus eröffnet. Sodann ergriff Landwirtschaftsassessor Weide von der Landwirtschaftsschule Lüdenscheid das Wort.

Welche Kartoffelsorten sollte man im kommenden Jahr bevorzugen und wie läßt sich ein nochmaliger Fehlschlag bei der Kartoffelernte verhindern? Im Laufe von vielen Versuchen hat sich herausgestellt, daß sich u. a. die Bona, Concordia und Jakobi als mittelfrühe, Ackersegen und Heida als späte, als Futterkartoffeln die

Maritta und als Frühkartoffeln die Sieglinde und Vera besonders gut gewährt haben. Es wird auch empfohlen, eine Augenstecklingsprüfung durch Einsendung von 200 Pflanzknollen an das Pflanzenschutzamt Münster vornehmen zu lassen. Preis der Untersuchung beträgt 8 DM. Das nach einmonatiger Frist zurückkommende Resultat

sagt, ob mit Abbaukrankheiten und Ertragsminderungen im kommenden Jahr zu rechnen ist oder nicht.

Sodann wurde von der Versammlung die Frage „Tetraroggen oder nicht?“ aufgeworfen. Die Landwirtschaftsschule spricht sich für den Tetraroggen aus, obwohl die Ergebnisse in diesem Jahre nicht voll auswirkbar waren, da einige Anbauregeln nicht beachtet wurden. In Rönsahl ist es der Initiative von Dr. Paulmann zu verdanken, daß diese Saat auch eingeführt wurde. Aber noch werden viele Versuche laufen müssen, um zu einem endgültigen Ergebnis zu kommen.

In diesem Jahr sollen wieder Bodenproben entnommen werden, um auf die Beratung der Landwirtschaftsschule hin eine richtige Düngungsplanung vornehmen zu können. Es wurde bekannt gegeben, daß die restlichen Hofkarten unverzüglich beim Ortslandwirt Reininghaus abzugeben sind.

Von Dr. Paulmann wurde die Anregung zu einer systematischen Unkrautbekämpfung gegeben, die mit viel Eifer aufgenommen wurde. Ein Ausschuß zur Bearbeitung dieser Frage wurde bestimmt. Hiermit wurde die Grundlage für eine Ausrottung des Unkrautes, wozu Dr. Paulmann auch die Hilfe der Bayer-Werke in Leverkusen zusagen konnte, gebildet. Es soll an die Amtsverwaltung herangetreten werden, daß die reifen Disteln an den öffentlichen Straßen beseitigt werden und damit einer Verseuchung der angrenzenden Aecker vorgebeugt wird.

Zu einigen Anbauarten nahm Genossenschaftsführer Menn, Kierspe-Bahnhof, Stellung.

Ueber das Thema „Maisanbau“ als Zulage zum Saffutter nahm sodann Wirtschaftsberater Scherz, Lüdenscheid, Stellung. In einer lebhaften Diskussion wurde das Für und Wider für einen Maisanbau in unserer rauen Gegend eingehend besprochen und man kam zu dem Entschluß, die Anregung nicht zu verwerfen, bis man sie einer Prüfung unterzogen habe. Wie wir noch erfahren, soll bei den Einkellerungskartoffeln im allgemeinen mit den vorjährigen Preisen zu rechnen sein, obschon die Ernte hierorts sehr zu wünschen übrig läßt.

Bergfeld

Unsere Landjugend am schönen Rhein

Die weibliche und männliche Landjugend der Schulbezirke Bergfeld und Ehringhausen unternahm am vergangenen Wochenende eine Fahrt zum schönen Rhein. Mit Reisedienst Geiter fuhren 27 Mädel und Jungen durchs Volmetal über Meinerzhagen, Siegen, durch den Westerwald zum schönen Rhein bis Aßmannshausen. Hier verlebten sie nach einem wundervollen Abendspaziergang zum Niederwalddenkmal einen zünftigen rheinischen Abend. Am Sonntag fuhren die Teilnehmer den Rhein hinunter in Richtung Braubach, Koblenz. Hier wurde das Deutsche Eck besichtigt und eine Motorbootrundfahrt unternommen. Die Heimfahrt führte durchs Aggertal nach Marienheide, wo man bei froher Stimmung und Tanz diese wirklich einmalige Fahrt beschloß. Sämtliche Teilnehmer werden noch lange an den schönen Rhein und diese Fahrt zurückdenken.

Oberbrügge/Ehringhausen

Eine besondere Freude

Einen schönen sonntäglichen Gruß bereite die Ev. Kirchenchor den Insassen des Städt. Krankenhauses Lüdenscheid. In der Frühe fuhren sie nach Lüdenscheid, um zunächst einem Chormitglied, das schon längere Zeit ans Krankenlager gefesselt ist, eine Freude zu bereiten. Unter der Stabführung von Fritz vom Hofe brachte der Chor eine Reihe schöner Lieder zum Vortrag, die von den Kranken dankbar aufgenommen wurden.

Hohes Alter

Seinen 88. Geburtstag kann am heutigen Montag Rentner Fritz Cordt, Bollwerk, begehen. Wir wünschen ihm weiterhin einen schönen Lebensabend.

Schalksmühle

Hamburgfahrer trafen sich

Am vergangenen Sonnabend trafen sich die Hamburgfahrer des Schalksmühler Turnvereins im Vereinslokal Hotel Husser. Nach den einleitenden Begrüßungsworten des Vereinsvorsitzenden wurden zunächst die vielen Bilder der Vereinsfotos gezeigt und so wurde manche Erinnerung an dieses wirklich herrlich verlaufene Turnerfest wachgerufen. Manche Erzählung erheiterte die Gesellschaft.

Übungsabend des Spielmannszuges

Der Spielmannszug des Schalksmühler Turnvereins hatte am Sonntagnachmittag den 25 Mann starken Spielmannszug aus Hagen-Eilpe zu Gast, mit dem er eine gemeinsame Übungsstunde durchführte. Die von beiden Spielmannszügen geübten Märsche und Musikstücke dürften dazu geführt haben, die Leistungsstärke beider Spielmannszüge noch zu fördern.

Unsere Geburtstagswünsche

Am heutigen Montag kann Frau Auguste Brauner, Klagebach, ihren 70. Geburtstag begehen. Die Heimatzeitung entbietet die herzlichsten Glückwünsche!

Rönsahl

Wir gratulieren!

Frau Marie Vorbau, Rönsahl, kann am morgigen Dienstag ihren 83. Geburtstag feiern; die Heimatzeitung gratuliert!

Karl Ernst Homrighausen, Kierspe, aus russischer Gefangenenschaft zurückgekehrt

Mit Windeseile verbreitete sich in den Morgenstunden des gestrigen Sonntags in Kierspe und darüber hinaus die frohe Kunde, daß sich der Sohn unserer Heimat, Karl Ernst Homrighausen, im Lager Friedland befand und noch im Laufe des Tages in Kierspe eintreffen würde. Ein jeder war bewegt, daß damit der innige Herzenswunsch einer 85jährigen Mutter in Erfüllung ging.

Von Schwester und Schwager abgeholt, traf der Heimkehrer, der vor mehr denn 8 Jahren als Major in russische Kriegsgefangenschaft geriet, gegen 22 Uhr in seinem Heimatdorf ein. Kurze Zeit danach war auf dem Denkmalsplatz unter dem Geläut der Kirchenglocke eine nach Hunderten zählende Menschenmenge versammelt, als das Trommler- und Pfeiferkorps der Kiersper Freiwilligen Feuerwehr mit Fahnenabordnungen der Vereine des Dorfes am Denkmal Aufstellung nahmen, um dem alten Kiersper Jungen den Willkommensgruß zur engeren Heimat zu entbieten.

Als Karl Ernst Homrighausen sich zum Denkmal begeben hatte, gab Amtsbürgermeister Ruhe in Begleitung von Amtsdirektor Barthold und Vertretern der Gemeinde diesem Gruß mit bewegten Worten Ausdruck. Er hieß den

Heimgekehrten namens der Bevölkerung, der Vertretungen von Amt und Gemeinde, der Verwaltung und evangelischen Kirchengemeinde herzlich willkommen. Seine Ausführungen gipfelten in dem Ruf, auch den letzten Kriegsgefangenen freizugeben. Wie Bürgermeister Ruhe, so überreichten auch die schon früher zurückgekehrten Kriegsgefangenen ihrem Kameraden Blumen zum Gruß.

Sodann ergriff Karl Ernst Homrighausen das Wort. Seine Entgegnung, welche die Schwere der vergangenen Jahre ahnen ließ — er war unschuldig zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden —, schloß er mit dem Dank für den herzlichen Empfang. Zum Ausklang der schlichten Feierstunde unter dem nächtlichen Himmel sang der MGv „Sängerbund“ das Heimatlied.

Die Mitgliederversammlung am Samstag

Reichsbund Halver: „Wir sind enttäuscht!“

Verbesserungen, Ausrichtungen und Enttäuschungen des 2. Aenderungsgesetzes

Der Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Halver, hielt am vergangenen Samstag im Hotel zur Post in Halver eine Mitgliederversammlung ab, der eine Vorstandssitzung vorausging. Nach begründenden Worten des 1. Vorsitzenden Kam. Berker behandelte dieser zunächst Organisationsfragen im Kreisgebiet.

In längeren Ausführungen ging er dann auf die Verbesserungen, Auswirkungen und Enttäuschungen ein, die das 2. Aenderungsgesetz zum BVG. mit sich gebracht habe. Bezüglich Antragsstellung gab er bekannt, daß diese nur erforderlich sei, wenn sich aus den Aenderungen der 2. Novelle ein neuer Anspruch ergebe. Ebenfalls seien die Antragsfristen für Witwen und Waisenrenten bis 31. 12. 53 und die Anmeldefrist für Elternrente bis 31. 12. 1954 verlängert.

Zu der Struktur des neuen Aenderungsgesetzes führte Kam. Berker wie folgt aus: Wir sind als Reichsbündler von der 2. Novelle zum BVG darum enttäuscht, weil hiermit der Charakter der Versorgung eine entscheidende Einbuße zugunsten der Verstärkung des Bedürftigkeitsprinzips erfahren hat. Von allen versorgungsberechtigten Beschädigten der zwei Weltkriege sind 53 Prozent von vornherein von jedem Anspruch auf eine Ausgleichsrente ausgeschlossen, weil sie nur eine 30—40prozentige Erwerbsminderung aufweisen. Von den noch verbleibenden 47 Prozent aller Beschädigten, die infolge des Grades ihrer Erwerbsminderung ab 50 Prozent als Schwerbeschädigte gelten, beziehen 60 Prozent ebenfalls keine Aus-

Wilhelm Bel jr., Halver), seine Gehilfenprüfung. Wir gratulieren!

Ehre dem Alter

Sein 73. Lebensjahr kann am morgigen Dienstag Fritz Naumann, Howarde, vollenden. Die Heimatzeitung gratuliert!

gleichsrente, weil durch die Anrechnung ihres sonstigen Einkommens der Ausgleichsrentenanspruch ruht. Schließlich erhalten nur 20 Prozent aller Schwerbeschädigten eine gekürzte Ausgleichsrente und nur 20 Prozent aller versorgungsberechtigten Schwerbeschädigten erhält die volle Ausgleichsrente.

Das Veto des Reichsbundes erwartet von dem neuen Bundestag in erster Linie eine grundlegende Reform des Versorgungsrechts unter Abkehr von dem Bedürftigkeitsprinzip und Verankerung des unabdingbaren Rechtsanspruchs auf Versorgung.

Wie muß sich der Flüchtling ausweisen?

... wenn er Steuervergünstigung ausnutzen will

Wir berichteten in der Ausgabe vom 15. August von erweiterten Möglichkeiten für Sowjetzonenflüchtlinge, die von vorgesehenen Steuermäßigungen Gebrauch machen wollen. Hierzu hat der Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen hinsichtlich der Prüfung der Berechtigung Stellung genommen.

Er weist darauf hin, daß die Steuervergünstigung zur Voraussetzung habe, daß der Nachweis der Zugehörigkeit zu dem begünstigten Personenkreis nach den Bestimmungen des Bundesvertriebenengesetzes vom 19. Mai 1953 geführt wird. Es soll grundsätzlich ohne Rücksicht auf die bisher ausgestellten Ausweise B abgewartet werden, bis die in § 15 des Bundesvertriebenengesetzes vorgesehenen Ausweise C (bisher B) ausgestellt worden sind. Wegen des damit verbundenen außergewöhnlichen Arbeitsaufwands bei den beauftragten Stellen wird dies erst frühestens gegen Ende des Jahres möglich sein. Erst dann könnten die Berechtigten nach §§ 3 und 4 des Bundesvertriebenengesetzes den pauschalen Steuerfreibetrag auf ihren Steuerkarten z. B. eingetragen bekommen.

Um in den dringenden Fällen schon jetzt die Steuerermäßigung bei Lohnsteuerpfl. gewähren zu können, sollen Bescheide der Bundesnotaufnahmestelle Gießen, Uelzen-Bohlmann und Berlin, in denen die Anerkennung und Bestätigung ausgesprochen wird, daß der Antragsteller die sowjet. besetzte Zone wegen Gefahr für Leib und Leben oder für die persönliche Freiheit verlassen hat, als Nachweis anerkannt werden. Die vielen Fälle mit dieser Regelung verbundene Verzögerung der Eintragung eines Lohnsteuerfreibetrages z. B. muß zunächst in Kauf genommen werden. Sollte sich die Ausgabe der neuen Ausweise weiterhin wesentlich verzögern, so ist ggf. eine andere Regelung für die steuerliche Auswirkung zu erwarten. Jedenfalls bleiben nach Auffassung der Oberfinanzdirektion Münster die Ansprüche der Sowjetzonenfl. usw. auf Steuerermäßigung wegen außergewöhnlicher Belastung bei Wiederbeschaffung notwendigen Hausrats und notwendiger Kleidung nach §§ 33 Abs 2 EStG in diesen Fällen unberührt, das heißt, daß ein Einzelnachweis unter Berücksichtigung des zumutbaren Betrags usw. zu einem sich steuerlich auswirkenden Freibetrag für den Antragsteller führen kann. Stz.

Zwei Liter Wein täglich erlaubt

Internationale Vereinbarungen begünstigen Weinbau

Mainz. Die Wahl des Landwirtschaftsministers Stübinger von Rheinland-Pfalz zum Vizepräsidenten des internationalen Weinamtes auf dem 7. Weinbaukongress in Rom ist eine Bestätigung für das Ansehen, dessen sich der deutsche Weinbau erfreut, obwohl er mengenmäßig nur einen sehr geringen Bruchteil der europäischen Gesamtproduktion ausmacht. Frankreich allein erzeugt und verbraucht rund dreifach so viel Wein wie Deutschland, und auch Italien, die anderen südeuropäischen Länder sowie die nordafrikanischen Weinbaugeländer produzieren Riesenquantitäten der verschiedensten Weinsorten.

Alle Weine, die in den internationalen Verkehr kommen, werden einer Kontrolle auf Zusätze, Säure, Alkoholgehalt usw. unterworfen. Jetzt ist in diesem Zusammenhang eine einheitliche Meßtemperatur von 20 Grad für diese Analysen festgelegt worden. Ferner hat man sich auf die für den Handel wichtige Definition der sogenannten „Spezialweine“ geeinigt. Unter Spezialweinen sind keineswegs speziell hervorzuheben, sondern im Gegenteil solche Weine geringerer Qualität, die einer speziellen Behandlung bedürfen.

Hier bestand für den deutschen Weinbau die Gefahr, daß viele unserer sogenannten Konsumweine, die gezuckert oder auf andere Weise gesüßt werden müssen, in die Kategorie der „Spe-

zialweine“ gekommen wären, wenn die deutsche Delegation nicht erreicht hätte, daß man nur solche Zusätze, die den Charakter des Weines verändern, (wie z. B. die in Italien vielfach üblichen Zusätze von Spirit) maßgeblich sein sollen. Ein interessantes Kapitel der römischen Verhandlungen sind die medizinischen Untersuchungen über Gesundheitsschädigungen durch Weingenuss. Pariser Professoren haben über Versuche mit leberleidenden Patienten berichtet, die bis zu zwei Liter Wein täglich ohne Schaden vertrugen, sofern diese Weine von veredelten Reben stammten, während sofort Schäden auftraten, wenn es sich um Weine aus nicht veredelten amerikanischen „Hybridenreben“ handelte, die in Südfrankreich viel angebaut werden, während sie in Deutschland wegen ihrer Reblausfestigkeit nur als sogenannte Unterlage benutzt werden, auf die dann die edlen Reben aufgepfropft werden.

Leider sind die Beschlüsse des Weinbaukongresses nicht ohne weiteres bindend. Daraus erklärt es sich, daß z. B. Italien sich nicht an den Beschluß hält, die Weinbauflächen in keinem Lande mehr zu vergrößern, um die allgemeine Absatzkrise nicht noch größer werden zu lassen. Die USA, die in Kalifornien riesige neue Weinbaugeländer anlegen, gehören dem Kongress noch nicht an, sollen es aber beim nächsten Kongress, der 1956 in Chile stattfindet, tun.

Kalfaktor sollte für Meineid werben

Ehefrau durch Falscheide des Ehebruchs bezichtigt

Bramsche. Der Textilkaufmann G. ist ein Minuskavalier, den ein anständiger Mensch nicht mit der Zange anfassen sollte. G. war seine erste Ehe, aus der drei Kinder hervorgegangen waren, leid und wollte eine andere Frau heiraten. Da zu freilich mußte er erst geschieden sein. Um das zu erreichen und nach „Kavaliersart“ möglichst billig davon zu kommen, überredete er einen Reisenden, mit Frau G. ein Verhältnis anzufangen. Der konnte bei der anständigen Ehefrau aber nicht landen. Trotzdem beschwor er vor Gericht ehewidrige Beziehungen. Als auch noch die Frau des sauberen Reisenden diese angeblichen Beziehungen auf ihren Eid nahm, wurde Frau G., und zwar als schuldiger Teil, geschieden. G. konnte wieder heiraten, ohne finanziell belastet zu sein.

Damit aber gab sich dieser Minuskavalier nicht zufrieden. Um der früheren Ehefrau auch noch die drei Kinder nehmen zu können, stellte G. gegen sie Strafantrag wegen Meineids. Das freilich schlug dem Faß den Boden aus. Es gelang der Kriminalpolizei in unendlich mühsamer Kleinarbeit, zu ermitteln, was von dem sauberen

Patron in Wirklichkeit gespielt worden war. G. und seine zweite, offenbar aber nicht bessere Hälfte wurden wegen Meineids, Verleitung zum Meineid, schwerer Kupperei und wissentlich falscher Anschuldigungen in Haft genommen, und auch der allzu gefällige Reisende samt Ehegessen wanderten hinter schwedische Gardinen.

Selbst im Kittchen gab G. weder die Hoffnung auf noch die Versuche, die früheren Eideshelfer erneut zu Meineiden gegen die erste Frau G. zu überreden. Es gelang G., einen als Kalfaktor im Gefängnis tätigen Gefangenen zu bestechen, der die Verbindung zum Reisenden in einer anderen Zelle aufnahm. Der Reisende aber hatte nun langsam doch ein Haar in der Suppe gefunden. Er verständigte die Polizei von dem „freilebenden Angebot“ des Herrn G. Reisender und Ehefrau haben auch gestanden, für ihre Meineide Geld — so wurde eine Quittung über 100 DM gefunden — und Textilien erhalten zu haben. Herrn G. wird nun bald das Gericht die verdiente und vermutlich nicht zu knapp bemessene „Provisionsrechnung“ aufmachen.

Wenn Du eine Schwiegermutter hast ...

„Halb zog sie ihn, halb sank sie hin“ — Seltsame Ehe zu dritt

Minden. In den Schlagern wie im Leben kommen die Schwiegermütter oft schlecht genug weg. Sie werden dann als Drachen hingestellt, gegen die des weiland Siegfried Lindworm eine harmlose Blindschleiche gewesen sein muß. Meist zu Unrecht. Diese Schwiegermutter aber versuchte sich als Schlange. Und zwar wie ehemals die Schlange im Paradies, die Früchte vom Baume der Erkenntnis bot. 44 Lenzte war diese gefährliche Klapperschlange jung, deren 18-jährige Tochter jenen Mann geheiratet hatte, dem die Schlange Schwiegermutter das gefährliche Obst, sich selbst, mundgerecht präsentierte. Und Adam biß wieder einmal in den hier ziemlich wurmtstichtigen — Apfel. Und wieder wurde er aus dem Paradiese vertrieben.

Ehefrau und Tochter der Beteiligten klagt auf Scheidung, weil Ehemann und Mutter genau so taten, als ob sie verheiratet wären. Sie hatten das übrigens schon vor der Eheschließung des Mannes getan, dem der Weg zur Tochter allzu intensiv über die Mutter zu gehen schien. Nachdem es genügend Quäl in der gemeinsamen Küche gegeben hatte und die häuslichen Auseinandersetzungen zwischen dem einen Mann und den beiden Frauen aus dem Himmel die Hölle auf Erden gemacht hatten, ging der Mann selbst zur Polizei, um Anzeige zu erstatten. Also landeten die Schwiegermutter und der Schwiegermann selbster wegen Vergehens gegen den Paragraphen 173.2 vor dem Kadi. Und jeder

wollte vom anderen Teil verführt worden, keineswegs selbst der Verführer gewesen sein.

Das Gericht folgte nach sehr eingehender Prüfung und Beleuchtung des immerhin nicht alltäglichen Falles der biblischen Lesart und erklärte die 20 Jahre ältere Schwiegermutter zu derjenigen, welche ... Sie soll darum acht Wochen und der Schwiegersohn fünf Wochen Gelegenheit erhalten, festzustellen, daß nicht nur der Schlange im Paradies die Veräpfelung Adams schlecht bekommen ist.

Le Corbusier baute indische Hauptstadt

Neu-Delhi. Die neue Hauptstadt von Punjab, Chandigarh, die von dem französischen Architekten Le Corbusier errichtet wurde, soll im Oktober von indischen Staatspräsidenten Dr. Prasad eingeweiht werden. Sie ersetzt die ehemalige Hauptstadt Simla, die einst Sommersitz der britischen Vizekönige war und durch Kipling berühmt wurde.

Le Corbusier wurde im Jahre 1948 von der Landesregierung des Punjab beauftragt, die neue Hauptstadt zu bauen. Wenige Architekten hatten im Laufe ihrer Karriere eine gleichartige Gelegenheit, nach eigenem Ermessen das Stadtgebiet zu wählen und nach eigenen Ideen eine Stadt zu errichten. Le Corbusier wurde in seiner Arbeit von einer Gruppe britischer, amerikanischer und indischer Architekten unterstützt.

Unsere Handballer waren gestern erfolgreich

Schalksmühle wieder sicherer Sieger — Auch Dahlebrück meldet knappen Sieg — Oeckinghausen und Schalksmühle Reserve schlagen sich gut in der Kreisklasse

Sämtliche Handballmannschaften des mittleren Volmetals konnten am gestrigen Sonntag erfolgreich abschneiden. In der Landesliga festigte Schalksmühle gestern durch einen hohen Sieg gegen Eintracht Hagen Res. seine Position, auch Dahlebrück konnte sich mit einem Tor Unterschied durchsetzen, dagegen langte es bei Linscheid-Heedfeld gegen VfL Hagen nicht zu einem Sieg. Rummenohl fertigte die Mannen aus Delstern ebenfalls mit 11:8 Toren ab, während Fichte Hagen seine führende Stellung gegen TuS Hagen 03 ebenfalls unterstrich.

In der 1. Kreisklasse waren die Halveraner spielfrei. Die Jahner aus Lüdenscheid hatten ihren Schock, den sie am vergangenen Sonntag gegen Halver erhielten, doch vergessen, denn in Brügge klappte es besser. Die Susannenhöh sah ein flottes Spiel gegen LTV 61. Die Oeckinghauser Jungen führten fast während des ganzen Spiels und siegten sicher mit 18:11 Toren. Kierspe 79 hat scheinbar den gefährlichsten Platz in Berkenbaum überunden, denn die Berkenbaumer wurden trotz anfänglicher Erfolge mit 8:12 Toren niedergehalten. Auf dem kleinen Ehringhauser Sportplatz waren sich die Mannschaften Oberbrügge und Schalksmühle nicht ganz einig über den Schiedsrichter. Bereits vor der Halbzeit wurde das Spiel beim Stand von 1:8 Toren für Schalksmühle Res. abgebrochen.

Der Stand der Tabelle:

VfL Hagen 63	5	4	1	0	66:40	9:1
TSV Schalksmühle	4	4	0	0	58:25	8:0
TSV Fichte Hagen 63	5	3	1	1	66:47	7:3
TV Rummenohl	5	3	1	1	54:47	7:3
TuS 03 Hagen	4	3	0	1	56:42	6:2
TV Oege	4	2	1	1	44:35	5:3
SV Hohenlimburg 10	3	2	0	1	27:21	4:2
Linscheid	4	2	0	2	38:51	4:4
St. Dahlebrück	5	2	0	3	38:59	4:6
TV Delstern	5	1	0	4	49:53	2:8
SSV Hagen	5	1	0	4	40:67	2:8
TV Dahl	4	0	0	4	28:32	0:8
Eintracht Hagen Ib	5	0	0	5	26:60	0:10

Eintracht Reserve — Schalksmühle I 5:13 (1:7)

Am gestrigen Sonntagmorgen weilten die Schalksmühler in Hagen, um gegen die Reserveelf der Eintracht das fällige Punktspiel auszutragen. Die Hagenener aber boten den Schalksmühler keinen energischen Widerstand, so daß die Volmetaler in der zweiten Halbzeit im Gefühl des sicheren Sieges stark nachließen und die Platzmannschaft etwas mehr aufkam.

Nach einigen Spielzügen, die sofort die Schalksmühler Sturmreihe prächtig in Fahrt sah, kam van Oepen durch Freiwurf zum ersten Treffer. Es dauerte nicht lange, und das zweite Tor durch den gleichen Spieler fiel. Heroldt war über diese Wurfkraft erstaunt, konnte aber dem nichts entgegensetzen. Verteidiger Machelett, der sich neben Geisel wieder bestens bewährte, unterstützte einmal den Sturm, er setzte uneigennützig van Oepen ein, der dann eine Bombe losließ, gegen die kein Kraut gewachsen war. Uebrigens war die Schalksmühler Hintermannschaft gegen den Hagenen Sturm nicht zu sehr belastet, so daß das Fehlen von Mittelläufer Schulz nicht ins Gewicht fiel. Kam einmal ein Wurf aufs Tor, so war Weber auf dem Posten.

Ein schönes Zusammenspiel der rechten Sturmreihe ergab durch einen blitzschnellen Wurf von Hohage das 4:0, und ein abermaliges Zuspiel dieser Seite ergab durch Hohage sogar das 5:0. van Oepen machte dann das halbe Dutzend voll. Dann waren auch einmal die Hagenener erfolgreich, aber kurz vor der Halbzeit machte dann van Oepen durch ein schönes Feldtor die Halbzeitführung von 7:1.

Nach der Pause kamen die Platzherren zunächst durch einen Freiwurf zum 2. Treffer, aber van Oepen beantwortete dieses Tor sogleich mit einem Gegentreffer. Dann war Stuhlreder an der Reihe. Er nahm ein schönes Zuspiel von Hohage an, und verwandelte zum 9:2. Ein vermeidbares

Neue „weinende“ Heiligenbilder

Rom. Während der Besucherstrom zu der „weinenden Madonna von Syrakus“ von Tag zu Tag wächst, so daß man in Sizilien von einem zweiten Lourdes oder Fatima spricht, sind am Montag und Dienstag neue Fälle von „weinenden“ Heiligenbildern bekanntgeworden. Diesmal wird das Mirakel von einem Gipskopf Johannes' des Täufers und einer Fotografie der Madonna von Syrakus berichtet. Obwohl die Presse berichtet, die Untersuchung der wunderbaren Marien-Statue habe die Echtheit der Tränen ergeben, wagt der Bischof von Syrakus nach wie vor Zurückhaltung.

Tor ergab eine Verbesserung von 9:3 für die Hagenener. Als einmal van Oepen unsanft in die Zange genommen wurde, ergab ein 13-m-Ball die 10:3-Führung. Heroldt machte hierbei keine Abwehrmöglichkeit. Beschoner, der Inspirator des Schalksmühler Sturmes, kam dann zum Zuge und erhöhte auf 11:3. Zwei weitere Tore der Hagenener ergaben eine Ergebnisverbesserung auf 5:11, aber Stuhlreder und van Oepen erhöhten durch zwei weitere Tore auf 13:5.

Stöcken Dahlebrück I — SSV Hagen 9:8 (5:5)

Einen knappen aber verdienten Sieg errangen die Dahlebrücker gestern gegen den SSV Hagen. Bei beiderseits verteiltem Spiel kamen die Dahlebrücker eingangs zu einer 3:0-Führung, die die Gäste aber schnell aufholten und bis zur Halbzeit ein unentschiedenes Ergebnis erreichten. Nach der Halbzeit nahm das Spiel teilweise harte Formen an. Die Dahlebrücker Führung hielten die Gäste immer wieder auf, teilweise erspielten sich die Gäste eine kleine Ueberlegenheit. Zum Schluß aber waren die Platzherren glücklicher und siegten mit einem Tor Unterschied.

Linscheid wurde bereits vor der Pause ausgespielt

Linscheid kam beim VfL Hagen nicht an einer hohen Niederlage vorbei. Allerdings muß erwähnt werden, daß der Schiedsrichter vier Treffer der Linscheider nicht anerkannt hat. Der VfL ging in Führung, Linscheid gleich jetzt und auch nach der erneuten Führung des VfL wiederum aus. Dann aber zogen die Hagenener unwiderstehlich davon. Bei der Pause hieß es bereits 13:5. Nach dem Wechsel lieferten sich beide Mannschaften eine ausgeglichene Partie, was durch die von jeder Elf erzielten fünf Treffer am besten gekennzeichnet wird. Bei dem schnellen und guten Spiel der Hagenener ist die harte Spielweise der Elf nicht verständlich. Die Tore für Linscheid erzielten: Spelsberg 5, Ennepe 2, Baackloh, Althoff I und II je 1.

TuS Oeckinghausen — LTV 61 18:11 (9:5)

Wie erwartet gab es am gestrigen Sonntag auf dem Sportplatz-Susannenhöh ein schönes und flottes Spiel. Die Oeckinghauser hatten zu Beginn des Spiels ihre Mannschaft umgestellt. Diese Umstellung bewährte sich aber nicht so wie erwartet, denn bereits nach kurzer Zeit führten die LTVer mit 4:3 Toren. Dann spielte Oeckinghausen wieder in der alten bewährten Aufstellung und konnte das Spiel an sich reißen und mit einem Halbzeitergebnis von 9:5 Toren in Front liegen. In der zweiten Halbzeit konnten die Lüdenscheider das Tempo der Halvteraler nicht ganz durchhalten und fielen merklich ab. Oeckinghausen warf weitere 9 Tore, denen die Gäste nur 6 Tore entgegensetzen konnten.

TV Berkenbaum I — TV Kierspe 79 I 12:8 (8:4)

In Berkenbaum gab es den erwarteten harten Kampf. Es wurde auf beiden Seiten mit großem Einsatz gespielt. Die Kiersper begannen sehr forsch und zeigten sich zunächst leicht überlegen. Mit dem Wind spielend konnten sie bis zur Pause einen guten Vorsprung herausziehen. Die erste Viertelstunde der zweiten Halbzeit sah die Gastgeber auf dem Posten. Sie verringerten die 9:4-Führung der 79er auf 9:7. Dann aber drückten die Gäste wieder auf das Tempo und stellten einen klaren Sieg sicher.

TuS Oberbrügge — TV Schalksmühle abgebr.

Bei dem Spiel in Ehringhausen gab es einen unerfreulichen Abschluß. Nach einer Spielzeit von zirka 15 Minuten brach der Schiedsrichter das Spiel, nachdem er einen Oberbrügger Spieler herausgestellt hatte, unverständlicherweise ab. Nun werden sich höhere Instanzen mit der Angelegenheit beschäftigen.

TuS Halver Jgd. — TSG Schalksmühle II. Jgd. 14:9 (8:1)

Zu diesem Spiel hatte man Halvers Jugend wohl mit zu viel Vorschußlorbeeren bedacht, denn nach einem annehmbaren Spiel in der ersten Hälfte spielte man so sorglos und selbstsicher, daß die kleinen, technisch sehr beschlagenen Schalksmühler Jungen bald das Spielgeschehen diktierten und den Hiesigen zumindest gleichwertig war.

TuS Oeckinghausen Jg. — Linscheid-Heedfeld Jg.

Die Jungen aus Linscheid-Heedfeld traten unverständlicherweise nicht an, so daß Oeckinghausen kampfflos zu zwei weiteren Punkten kam.

St.-Dahlebrück I. Jgd. — Schalksmühle I. Jgd. 4:17 (2:8)

Einen hohen Sieg errangen die Schalksmühler Jugendlichen gegen Dahlebrück. Ohne sich voll auszugeben, siegten die Schalksmühler ganz überlegen. Bis zur Halbzeit lagen sie bereits mit 8:2 in Führung und bauten diese später auf 17:4 aus.

DAS HERZ

wird durch die Belastung der Nerven in unserer unruhigen Zeit leicht mitgenommen. Daher sollten Sie den echten Klosterfrau Melissengeist schon vorbeugend nehmen: seit Generationen wird er als natürliches Beruhigungsmittel für das nervöse Herz immer wieder gerühmt.

In Apoth. und Drog. Nur echt in blauer Packung mit den 3 Nonnen! Denken Sie auch an Klosterfrau Aktiv-Puder.

Wenn Vater waschen müßte, kaufte er noch heute eine

Miele

Deutschlands meistverkaufte
Waschmaschine.
Bequeme Ratenzahlung



PET. FR. KRUGMANN
Köln
MEINERZUGANG: 1867

Neuwertiger luftbereifter

Akerwagen

Pritschengröße 4000 x 1800,
Tragkraft 60 Ztr., unter Neu-
preis zu verkaufen.

Nachfragen sind zu richten u.
Nr. A 175 an Allgemeinen
Anzeiger

Presto-Lohnabzugstabelle

Neuer Steuertarif ab 1. 6. 53
DM 2.80

Einkommensteuer-Tabelle

mit Notopfer Berlin
Neuer Steuertarif ab 1. 6. 53
DM 2.80

BUCHHANDLUNG
WILH. BELL JR.
HALVER

Gesund

kann man seinen Körper nur erhalten, wenn man ihn kennt. Dr. med. Kapelle, der Autor der vielbeachteten Serie „Millionen Menschen sterben zu früh“, beginnt in der „abz-Illustrierten“ eine neue, hochinteressante Artikelfolge

Das Wunder unseres Körpers

Spannender als ein Kriminalroman ist die Darstellung von der genialen Konstruktion des Knochengerüsts, über die Arbeit der Muskeln, die geheimnisvollen Vorgänge im Blut bis hin zu der einzigartigen Befehlzentrale des Gehirns und dem Kabelnetz der Nerven. Dr. Kapelle bringt keine trockene Wissenschaft, sondern ein kurzweiliges Kolleg mit Beispielen aus dem täglichen Leben, wie Kenntnis und Pflege des Körpers Krankheiten vermeiden können.

* „abz“ ist die beliebte Familien-Illustrierte, die bereits von vielen Lesern unserer Zeitung bezogen wird. Sie wird auch Ihnen auf Wunsch jede Woche ins Haus gebracht und der Bote kassiert pro Monat 1,- DM. Jede Geschäftsstelle und jeder Bote unserer Zeitung nehmen Ihren Bestellschein gern entgegen

BESTELLSCHHEIN

Hiermit bestelle ich die „abz“ zum monatlichen Bezugspreis von 1,- DM für die Dauer von 6 Monaten.

Name:

Ort:

Straße: